

Benjamin Meyer: Grenze der Belastbarkeit erreicht

-on. – Herr Meyer, Sie sind seit 1972 Mitglied des Gemeinderates und seit 1980 dessen Vizepräsident. Über die Entwicklung in unserer Gemeinde während dieser langen Zeit möchte ich Sie zunächst mit einem Satz konfrontieren, den Ständerat René Rhinow in anderem Zusammenhang formuliert hat: «Wir sind schleichend in einen anderen Staat gerutscht». Trifft diese Aussage irgendwie auch auf das politische Leben in Muttenz zu?

Benjamin Meyer: Sicher hat sich das Politisieren in den zwei Jahrzehnten auch in unserer Gemeinde verändert, allerdings nicht so ausgeprägt, dass man von einem «schleichenden Rutsch in einen anderen Staat» sprechen kann.

-on. – Mir scheint, dass Partikularinteressen immer mehr an Gewicht gewinnen auf Kosten der Solidarität und der Gemeinschaft. Ich könnte mir vorstellen, dass diese Art von Egoismus das «Regieren» in der Gemeinde erschwert.

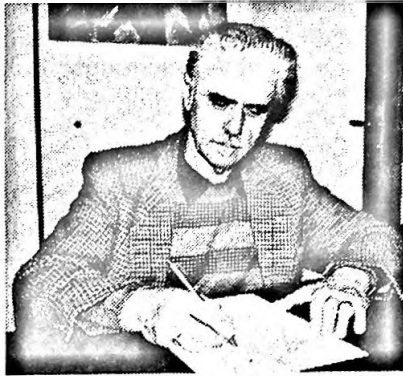
B.M.: Ich gebe zu, dass das «Regieren» für die Muttenzer Exekutiv-Mitglieder je länger je mehr schwieriger wird. Wir haben die Gemeindeversammlung in der Gemeindeordnung, wodurch Sonderinteressen immer die Politik mitbestimmen. Allerdings beobachte ich eine eher zunehmende Tendenz der Partikularinteressen. Glücklicherweise hat dieser «Egoismus» bisher nie zu gravierenden Fehlentscheidungen geführt. Solange der Druck nicht allzu stark wird, lässt sich der Gemeinderat auch in Zukunft in seiner Arbeit sicher nicht von Sonderinteressen beeinflussen.

-on. – Sie haben in Ihrer langen Amtszeit einen unvorstellbaren zeitlichen Aufwand für die Allgemeinheit auf sich genommen. Haben Sie Ihr «Freizeitdefizit» in all den Jahren einmal hochgerechnet?

B.M.: Glücklicherweise fehlte mir die Zeit, eine solche Rechnung anzustellen, sonst wäre mein Rücktritt eventuell bereits früher erfolgt. Durchschnittlich sind drei Abende pro Woche für die Arbeit im Gemeinderat einzusetzen bzw. aufzuwenden. Hinzu kommen Termine, welche tagsüber und an den Wochenenden wahrzunehmen sind. Über den Daumen gepeilt dürften schon etwa 700–800 Stunden pro Jahr zusammenkommen.

-on. – Als Bauchef betreuten Sie eines der arbeitsintensivsten Ressorts in der Exekutive. Sie haben als Vertreter des Gemeinderates an unzähligen Veranstaltungen und Anlässen teilgenommen und sich überdies verschiedentlich als OK-Präsident bei Grossanlässen zur Verfügung gestellt. Ist Ihr vorzeitiger Rücktritt auf eine gewisse (und verständliche) Amtsmüdigkeit zurückzuführen, oder haben dabei parteistrategische Überlegungen mitgespielt?

B.M.: Ich glaube, die gegenwärtige Konstellation im Gemeinderat schliesst parteistrategische Überlegungen aus. Der nun von mir vollzogene Schritt geht auf einen Entschluss im letzten Sommer zurück als ich feststellen musste, dass die Grenze der Belastbarkeit erreicht ist. Aus Rücksicht auf meine Gesundheit habe ich mich entschlossen, aus dem Gemeinderat zurückzutreten. Dass eine gewisse Amtsmüdigkeit mitgespielt hat, will ich nicht bestreiten. Ich glaubte jedoch, mir nach jahrelangem zeit-, kraft- und nervenzehrendem Wirken in der Öffentlichkeit diesen Schritt erlauben zu dürfen. Daraus ersehen Sie, dass keinerlei parteipolitische Überlegungen oder Strategien mitgespielt haben.



Benjamin Meyer.

-on. – Zwei Jahrzehnte prägen eine Gemeinde. In Muttenz entstand während dieser Zeit der grösste Teil der Infrastruktur. Welche grösseren Objekte und Anlagen entstanden unter Ihrer Federführung?

B.M.: Ich möchte mich auf einige wichtige Objekte beschränken. Ich präsidierte die Baukommissionen Renovation Dorfkirche, Bauernhaus-Museum, Stadion Margelacker, Schulanlage Donnerbaum, Bibliothek-Brockenstube, wobei die beiden letzteren Projekte sich noch in Ausführung befinden. Von Amtes wegen vertrat ich die Gemeinde beim Bau des Hallenbades, der Kriegacker-Turnhalle, sowie der beiden Altersheime «zum Park» und «Käppeli». Weiter präsidiere ich die Ständige Baukommission, welche als beratendes Organ des Gemeinderates eingesetzt ist. Dieses Gremium befasst sich unter anderem mit Quartierplan-Überbauungen, mit privaten Baugesuchen, mit den Zonenplanungen (beispielsweise «Siedlung» und «Dorfkern», die sich derzeit in Revision befinden), den öffentlichen Bauvorhaben wie die beiden Tagesheime, die neuen Kindergärten, dem Umbau des Verwaltungsgebäudes mit dem Karl-Jauslin-Saal, und beschäftigt sich demnächst auch mit dem Lärmkataster.

-on. – Sind Sie im Rückblick glücklich über all diese Verwirklichungen?

B.M.: Gewiss bin ich glücklich, auch ein bisschen stolz, dass wir alle diese Vorhaben dank dem grossen Einsatz und dem guten Einvernehmen aller Beteiligten realisieren konnten.

-on. – Einige grosse Projekte sind, wie Sie erwähnt haben, derzeit in der Realisierungsphase oder im Stadium der Planung. Welche grösseren Aufgaben stehen darüber hinaus noch an?

B.M.: Ein ganz grosser Brocken wird die Sanierung und der Ausbau aller bestehenden Schulanlagen darstellen. Auch das Raumangebot für die Gemeinde- und Bauverwaltung muss dringend verbessert bzw. vergrössert werden. Schliesslich muss die erwähnte Zonenplan-Revision und der Lärmkataster zum Abschluss gebracht werden; in diesem Bereich wird noch einiges an Öffentlichkeitsarbeit zu leisten sein.

-on. – Bereiten Ihnen die anstehenden hohen Investitionen und die damit verbundenen Folgekosten Sorgen mit Blick auf die Gemeindefinanzen?

B.M.: Selbstverständlich lässt mich der grosse Finanzierungsbedarf nicht gleichgültig, doch besteht meiner Ansicht nach keinen Grund zu übertriebenen Sorgen, vorausgesetzt die verfügbaren Mittel werden sinnvoll eingesetzt. Auch in Zukunft wird das Gebot heissen: das Wünschbare und das Machbare auseinanderzuhalten.

-on. – Sie gelten zu Recht eher als Praktiker denn als Ideologe, Sie genossen das Vertrauen der Bevölkerung über

svoller und angenehmer Art und zum Wohle der Gemeinde und Einwohner arbeiten kann. Ich auch die angenehme Zusammenarbeit mit den Verwaltungen geschätzt finde, dass dies auch in Zukunft so wird.

Herr Meyer, ich danke Ihnen für dieses ausführliche Gespräch und wünsche Ihnen für die Zukunft eine ruhigere Zeit, dass Sie sich um Ihre Familie, Ihren privaten Leben und Ihrer beruflichen Tätigkeiten kümmern können.

WA 26.4.1991

alle P wohl prinzi mehr nerat tig se aber auch oder

B.M. gange dings prinzi eben